

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 42. Stück.

Den 15ten October 1808.

I n h a l t.

Dulderstärke. — Weibliche Entschlossenheit. — Der groß-
herzige Wilde. — Anekdote. — Methode, Milch und Eier
lange aufzubewahren. — Armensachen. Nächste Mittwoch
keine Versammlung des Allmosen-Collegiums. — Milde Bey-
träge. — Verzeichniß der Geborenen zc. — 14 Bekannte
machungen.

Durch Stilleseyn und Hoffen werdet ihr stark seyn.

I.

D u l d e r s t ä r k e.

A n e i n e n f r a n k e n F r e u n d.

Dir dank' ich, Freund, wenn mich, von Sorg' un-
fangen,

Mit Muth befeelt die stille Heiterkeit;

Wenn sie des Wortes schüchternem Verlangen

Entgegenkommt und sinnvoll Hülfe leiht;

Wenn, der um Dich zu trösten hingegangen,

Sich des von Dir empfangnen Trostes freut;

Wenn Dein Gemüth das fremde schnell ergründet,

Und leicht Dein Geist den fremden Geist entzündet.

IX. Jahrg.

(42)

Wie

Wie dann so schön die Kammer Deiner Leiden
 Zum Tempel der Erbauung sich verklärt!
 Das Bett, wo Schmerzen Dein Gebein durchschneiden,
 Wie ein Altar mir heilig wird und werth!
 Wie sich die Tag' in Glanz der Feste kleiden,
 Wo sich mein Geist an Deinem Umgang nährt!
 Wie Mitleid selbst, unwürdig dieses Kranken,
 Dem Schwunge weicht erhebender Gedanken!

Dann denk' ich: Selig ist ein Geist zu preisen,
 Den so das Leid zur Selbstvollendung führt;
 Den hier, auf sonst stets ungekannten Gleisen,
 So nah, so tief das Göttliche berührt;
 Dem hier sich Kräfte entfalten und erweisen
 Zur höchsten Bildung, die den Menschen ziert;
 Der, wie auch immer Körperkraft mag ringen,
 Mehr Stärk' erlangt, den Körper zu bezwingen!

Dann, wann der Schmerz die Nerven wild durchwühlet,
 Durchwühlet er seines innern Lebens Schacht;
 Und sucht den Quell, der seine Hitze kühlet,
 In sich, in sich der Stützen feste Macht;
 Von neuem sucht er, findet auch, und fühlet
 Sich reich und stark, mehr als er je gedacht.
 Sich selbst erkennen lernt er, in sich schauen,
 Und der Natur, der göttlichen, vertrauen.

Wie tief ergreift in heitern Augenblicken
 Der Schönheit Reiz des Duldenden Gemüth!
 Mit hohem Trost mag ihn die Kunst erquickern,
 Für die die Seel' in allen Tiefen glüht,
 Die auszuüben noch sich mit Entzücken
 Sich noch die Hand, die zitternde, bemüht.
 Doch, will auch Schwäch' ihm dieses Glück verwehren:
 Mehr gilt die Kraft, es ruhig zu entbehren.

Was nur das Herz an Menschenherzen bindet,
 Wie innig knüpft das Leiden es, wie zart!

Für

Für Mitgefühl, das fremden Schmerz empfindet,
 Wie er sich tief im eignen offenbart;
 Für Liebe, die stets neuen Trost erfindet,
 Stets weiß' und mild unnützes Weh erspart;
 Für sanfte Schonung, für der Freundschaft Freuden —
 Wie bildet da die Schule langer Leiden!

Und in der Lieb' ist dann ein Weg gefunden,
 Der ihn empor zu lichtern Höhen hebt.
 Nicht an die Täuschung ist sein Herz gebunden,
 Das Wahre ist's, wonach sein Wesen strebt,
 Das Ewige, das in den schönsten Stunden
 Ihm hell und klar vor seiner Seele schwebt.
 Er bringt zum Seyn, das treu ist und beständig.
 Das Bild des Alls wird seinem Geist lebendig.

Doch die Unendlichkeit allmächt'ger Massen
 Erdrückt ihn nur, erschweret nur sein Leid.
 Um menschlich sie mit Liebe zu umfassen
 Bekleidet er sie mit Persönlichkeit.
 Zu einer Liebe, die nicht will verlassen,
 Zu einem Geist, der selbst dem All gebeut,
 Zum ew'gen Vater, der die Seinen kennet,
 Treibt jedes Sehnen, das im Innern brennet.

Heil, Edler, Dir! Mit höherem Vertrauen
 Blickt von der Welt Dein Auge himmelwärts.
 Für's Ewige wirst Du den Geist Dir bauen,
 Für die Unsterblichkeit Dein großes Herz.
 Für sie allein ist keines Leidens Grauen,
 Ist nicht umsonst nur Einer Stunde Schmerz.
 Er hat sein Ziel, wo er stets glücklich endet.
 Vom Himmel sey Dir ew'ger Trost gesendet!

Esra Edem.

II.

Weibliche Entschlossenheit.

Eine Anekdote aus dem siebenjährigen Kriege.

Daß es auch in unsern Zeiten Welber giebt, die sich wohl mit jenen alten Spartanerinnen oder mit den Amazonen messen können, beweist unter andern folgende Anekdote aus dem siebenjährigen Kriege.

Als in dem Feldzuge von 1758 ein Theil der preussischen Armee etwa zwey bis drey Meilen von Meise ein Lager bezogen hatte, die Oestreicher aber näher bey dieser Stadt auf der entgegengesetzten Seite standen, befand sich eines Tages die Frau eines preussischen Füsiliers von dem damals schon verwaifeten Regimente des Prinzen Franz von Braunschweig *), die als Marketenderin diente, auf dem Wege nach Meise, um dort verschiedene Lebensmittel zu erhandeln, und hatte zu dem Ende die Summe von 500 Thalern bey sich. Als sie ungefähr anderthalb Stunden von dem Lager entfernt ist, und der Weg an einem kleinen Flusse hinführt, sieht sie von weitem einen östreichischen Hussaren daher geritten kommen. Aus Besorgniß, von ihm angehalten und ausgeplündert zu werden, tritt sie bey Seite an den Fluß, bückt sich abwärtsgekehrt nieder, und schöpft mit der rechten Hand Wasser, als ob sie trinken wolle, läßt aber zugleich mit der linken ihren Geldsack gemach in das Wasser niedersinken, in der Absicht, ihn, wenn der Hussar vorüber

*) Dieser Prinz hatte kurz zuvor bey dem Ueberfalle von Hochkirch durch eine Kanonenkugel sein Leben verloren.

vorüber seyn werde, wieder herauszuholen. So vorsichtig sie aber ihren Einfall auch ausgeführt haben mochte, so war es dem hellsehenden Hussaren doch nicht entgangen, daß sie etwas in das Wasser lege, woraus er schließen mochte, daß es keine Sache ohne Werth seyn müsse. Er kömmt ganz ruhig herangeritten, grüßt sie mit scheinbarer Freundlichkeit, und thut, als wolle er weiter reiten. Kaum aber ist er ein Paar Schritte vorüber, so hält er still, und ersucht sie, ihm sein Pferd zu halten, indem er absteigen und auch einmal trinken wolle. Was war zu machen? Sie mußte einwilligen, und abwarten, wie es kommen würde. Kaum war der Hussar an das Ufer, so war auch schon der Geldsack in seinen Händen. Daß hier weder Bitten noch Vorstellungen etwas ausrichten würden, war leicht zu denken; es kam nur darauf an, sich das Uebel so erträglich wie möglich zu machen. — Was that die Frau? Ohne sich lange zu besinnen, schwang sie sich auf das Pferd; und ehe der bestürzte Hussar noch Gegenversuche machen konnte, war sie schon eine Strecke weit weg. Das Pferd, auf den Zuruf seines Herrn achtend, wollte zwar erst nicht recht fort; aber durch Klopfen und Streicheln war es bald in schnellen Gang gebracht. Nun mochte der Hussar rufen, bitten, schelten, fluchen, wie viel er wollte! Im gestreckten Gallopp kam die Frau glücklich in dem preussischen Lager an; und siehe da, als sie den Mantelsack öffnete, findet sie darin baare 700 Thaler. Das Pferd verkaufte sie nun mit Sattel und Zeug für 80 Thaler; und so hatte ihr ihr entschlossener Streich 280 Thaler eingebracht.

Ich will bloß noch hinzufügen, daß die Heldin als eine sieben und siebenzigjährige Witwe noch jetzt, und zwar hier in Halle lebt, und froh seyn würde, wenn sie jetzt nur immer so viel Pfennige hätte, als damals Thaler.

Sulda.

III.

Der großherzige Wilde.

G. V. Bowles, gebürtig aus Maryland im amerikanischen Freystaate, ist das Oberhaupt des furchtbarsten der die unwirthbaren Wälder durchstreifenden Jäger-Völker der Creeks im nördlichen Amerika.

Die Spanier, als Nachbarn dieser Völker in Betracht ihrer spanischen Besitzungen, fürchteten diesen tapfern Nachbar, und wünschten, ihn sich unschädlich zu machen.

Anfangs nahmen sie zu einem sehr schändlichen Mittel ihre Zuflucht, sie setzten einen Preis auf den Kopf des braven Mannes; aber es fand sich niemand, welcher denselben verdienen wollte.

Ein zweyter Versuch glückte besser. Sie luden den Held durch zwey Offiziere (Aluvia und Roussseau hießen die Niederträchtigen,) nach Neuorleans ein. Da jene beiden für Bowles Ehre und Sicherheit ihre Ehre zum Unterpfande setzten, folgte er ihnen getrost, wohin sie ihn führten, und — man schickte ihn als einen Gefangenen nach Madrit.

Es

Es wurden ihm große Summen geboten und glänzende Stellen versprochen, wenn er sich entschließen würde, in dem spanischen Heere Dienste zu nehmen. Bowles verwarf alles, weil er dadurch eine Untreue an seinem Volke begehen würde.

Nun fing man an, ihn hart zu halten, um durch Noth wenigstens einen Vergleich der Creeks mit den Spaniern zu erzwingen. Aber je härter man ihn hielt, desto fester widerstand er.

So wurde nun das erstere Mittel von neuem versucht, Achtungsbezeugungen aller Art, köstliche Speisen und Getränke, und jedes Lieblingsvergnügen des Mannes. Er nahm alles mit Dankbarkeit an; als man aber, wie gewöhnlich, auf den abzuschließenden Vertrag zurück kam, sagte er: „Wozu dieses, da es euch nicht unbekannt seyn kann, daß jeder mit einem Gefangenen abgeschlossene Vergleich schon eben dadurch null und nichtig ist.“

Er blieb acht Monate zu Madrid. Dann ward er auf ein Jahr nach Cadix geschickt.

Hier machte man ihm folgenden Antrag: „Gieb dem Herzoge von Alcudia und dem Grafen von Aranda und Florida Blanca die Schuld der dir wiederfahrenen üblen Behandlung, so sollst du sogleich freigelassen werden.“

Jene Männer waren damals in Ungnade gefallen, und man wollte gern sie noch tiefer stürzen.

Bowles, vor Zorn glühend, schrie, statt aller Antwort, dem Abgesandten entgegen: „Fliehe, wenn du deinen Hals retten willst!“ —

Am Nach allen vergeblichen Versuchen brachte man den Unereschütterlichen wieder zu Schiffe, und schickte ihn nach der Insel Manilla, und von da sollte er einige Monate darauf abermals nach Spanien geliefert werden. Auf dieser Fahrt aber entkam er, rettete sich auf einem englischen Schiffe nach London, und erreichte von hieraus endlich sein Vaterland wieder.

Aber wie dürfen einen der schönsten Tüge dieses Hochherzigen Mannes nicht vergessen!

Als er, wie vorher erzählt worden ist, aus Amerika nach Spanien geschickt wurde, stürzte der eine jener beiden wortbrüchigen Offiziere, welche ihn verrathen hatten, unvorsichtiger Weise in das Meer. Bowles, in schwermüthige Gedanken tief versunken, befand sich zufällig im Hintertheile des Schiffes in der Nähe des Verunlückten. Er war der erste, welcher den mit den Furchen kämpfenden Verräther seiner Freyheit und vielleicht auch seines Lebens entdeckte. Und ohne sich einen Augenblick länger zu besinnen, stürzte er sich ihm nach in die See, rettete ihn aus den Wellen, kletterte mit ihm stark und gewandt an den Bord des Schiffes hinauf und rief dann aus: „Unglücklicher, ich konnte mich jetzt an dir rächen; ich sollte es vielleicht thun: Aber — nein! lebe, um dich zu erinnern, daß du dein Leben demjenigen verdankst, welchem du treulos Freyheit, Vaterland, Gattin und Kinder geraubt hast.“

IV.

A n e k d o t e .

Am 26. April 1622 wurde der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach, ein Freund des unglücklichen Friedrichs V. von der Pfalz, bey Wimpfen von den Generalen der katholischen Liga, Lilly und Don Cordova, angegriffen. Nachdem die Schlacht schon mehrere Stunden unter abwechselndem Glücke fortgedauert hatte, geriethen mit einem Male fünf Pulverwägen der Badenschen in Brand, flogen in die Luft, zerschmetterten Menschen und Vieh weit und breit, und zerrissen die Schlachtdordnung und die Wagenburg. Diesen entscheidenden Augenblick benutzte der Feind, brach ein, und die Flucht und Niederlage der Badenschen war unabwehrbar.

Der Markgraf selbst schwebte in der größten Gefahr. Die Reuterey, die ihn decken sollte, war ausgerissen; die feindlichen Reuter drangen von allen Seiten auf ihn ein.

Er schien verloren, als Berthold Deimling, der Burgemeister von Pforzheim, und dreyhundert Bürger derselben Stadt eine Mauer um ihren Herrn baueten durch ihre eignen Körper, nicht wichen und wankten, und alle dreyhundert, mit Wunden bedeckt, todt, jeder auf seinem Plaze, nachmals gefunden wurden. So geschah es, daß der Markgraf sich retten konnte.

V.

Ueber eine bis jetzt noch nicht gebräuchliche Methode, Milch und Eyer zur langen Aufbewahrung geschickt zu machen.

Der Mangel irgend eines Mittels zur langen Aufbewahrung, so wie auch die zuweilen eintretende Kostbarkeit dieser unentbehrlich gewordenen Nahrungsmittel, veranlaßten mich schon vor einiger Zeit, Versuche darüber anzustellen: ob sich die süße Milch nicht eben so, wie es von andern Nahrungsmitteln bereits hinlänglich bekannt ist, durch Entziehung des Wassergehalts zur Aufbewahrung geschickt machen lasse, und ob es dabey nicht auf Handgriffe ankomme, das Wasser derselben so zu entfernen, daß sie weder an Güte verliere, noch in Rücksicht ihrer Eigenschaften eine Veränderung erleide.

Mehrere Versuche haben mich in Rücksicht der Milch auf folgende hierbey zu beobachtende Methode geleitet:

„Die zur Aufbewahrung bestimmte, vorher abgerahmte Milch, wird im Wasserbade in einem irdnen Geschirr unter beständigem Umrühren bis zur gänzlichen Verdunstung des Wassers erhalten, der Rückstand gepulvert und in einem verschloßnen Gefäße aufbewahrt.

Ein Theil dieses getrockneten Milchpulvers wird erst mit sehr wenigem kalten Wasser zum dicken Teig stark gerieben, und nach und nach mit mehrerm Wasser

Wasser vermischt, so daß auf ein Theil desselben acht Theile Wasser kommen.

So viel Wasser ist gerade zur Wiederherstellung der Milch erforderlich.

Abgerahmt wird die Milch deswegen, um das mögliche Verderben des Milchpulvers, wegen der dabey bleibenden Butter zu verhindern. Im Wasserbade ist das Verdampfen nothwendig vorzunehmen, um bey dem dadurch blos möglichen Wärmegrade das Anbrennen der Milch zu verhindern. Das anhaltende Umrühren dient dazu, die Entstehung der Haut zu verhindern, welche im Wasser unauflöslich ist, folglich auch das Milchpulver, wenn es demselben beygemengt bliebe, zum Theil unauflöslich bleiben würde. Da bey dem Verdampfen der Milch in metallenen Geschirren, selbst im Wasserbade, das Anbrennen derselben schwerlich vermieden werden kann, so behaupten irdene zu diesem Zweck den Vorzug.

Die Befreyung der Eyer vom Wasser ist leicht zu bewerkstelligen, indem man das vorher gut mit einander vermischte Weiße mit dem Gelben in flachen Gefäßen in einer Temperatur von 25 bis 30 Gr. Reaumür unter öfterm Umrühren austrocknet. Ein Theil des getrockneten Eyerpulvers läßt sich leicht in 3 Theilen Wasser aufweichen, und kann alsdann zu jedem Gebrauch angewendet werden.

Auflösung der Charade im 37. Stück: Bescheidenheit.

— des Räthsels daselbst: Das Betre.

— der Charade im 41. Stück: Afer.

Chronik

Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armenfachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Almosen-Collegiums.

Milde Beiträge.

1) Bey einem frohen Kindtaufen sind gesamt
melt, 3 Thlr. 12 Gr.

2) Ein Ungenannter schenkte den Armen nach
wieder erhaltener Gesundheit, 1 Thlr.

3) Durch den Syndikus Lange vom Neu-
markte wurden zum Besten der Armen abgeliefert,
3 Thlr. 2 Gr.

2.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle cc.
September. October. 1808.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 7. Oct. dem Seilermeister
Weisbarth ein S., Carl Ernst Louis. — Ein un-
ehel. Sohn.

Ulrichsparochie: Den 7. Oct. dem Maurergesellen
Schroder ein S., Johann Friedrich Wilhelm.

Moris:

Moritzparochie: Den 2. Oct. dem Buchbindersmeister Blankenburg eine T., Caroline Constantine Wilhelmine. — Den 3. dem Schneiderges. Kumpf eine T., Sophie Charlotte. — Den 5. dem Salzwagenläder Hobndorff ein S., Johann Christian.

Domkirche: Den 8. Oct. dem Adjunct der Mairte v. Bastineller ein S., Carl Wilhelm.

Katholische Kirche: Den 9. Octbr. dem gewes. Soldat Türk ein S., Johanne Joseph Carl.

Neumarkt: Den 27. Septbr. dem Schneidermeister Horn ein S., Johann Carl. — Den 6. Oct. eine unehel. T.

Glauchau: Den 2. October dem Maurergesellen Knöchel ein S., Johann August.

b) Getraete.

Moritzparochie: Den 8. Oct. der Leinwebergeselle Jahn mit M. A. Teller.

Neumarkt: Den 9. Octbr. der Sägeschmiedmeister Wegner mit J. M. Pommer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 3. Oct. des Essigbrauers Schmelzer S., Johann Andreas David, alt 2 J. 2 M. 4 T. Nervenieber — Des Handarbeiters Eichhorn S., Johann Wilhelm, alt 3 J. 6 M. Nervenieber. — Den 4. des Tuchmachersgesellen Scheibner T., Marie Christiane Rosine, alt 7 T. Steckfluß. — Den 5. der Gürtlermeister Bötzirzsch, alt 28 J. 11 M. Auszehrung — Den 6. des Essigbrauers Schmelzer T., Friederike Wilhelmine, alt 4 J. 7 M. 3 T. Scharlachieber. — Der Schuhmachersmeister Richter, alt 49 J. Geschwulst. — Den 8. der gewes. Soldat Behrend, alt 34 J. 9 M. Brustkrankheit.

Ulrichs:

Ulrichsparochie: Den 1. Octbr. des Salzwirkers
Thalman S., Carl Friedrich Ferdinand, alt 8 W.
Krämpfe. — Den 3. die Wittwe Beckin, alt 75 J.
3 M. Entkräftung. — Den 4. eine unehel. F., alt
8 M. 4 F. Zahnen. — Den 6. der Invalide Mars-
quardt, alt 65 J. 2 M. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 29. Sept. des gewes. Sol-
dat Wells F., Marie Sophie Concordine, alt 1 J.
9 M., und den 30. dessen ältere Tochter. Marie
Sophie Rosine, alt 4 J. beide am Scharlachfieber. —
Den 2. Oct. des gewes. Soldat Steinwach Ehefrau,
alt 37 J. Steckfluß. — Den 4. des Invaliden
Reichmuth Ehefrau, alt 63 J. 5 M. Schlagfluß. —
Des Handarbeiters Proschwitz Wittve, alt 68 J.
2 M. Entkräftung. — Den 6. der Rathswerder-
pächter Winkelmann, alt 61 J. 7 M. Ruhr.

Domkirche: Den 6. Oct. des Landchirurgus Hars-
leben S., Friedrich Carl, alt 14 F. Steckfluß.

Katholische Kirche: Den 2. Octbr. des Soldat
Mertan Ehefrau, alt 29 J. Wassersucht. — Den
3. des Musikus Friedrich S., Joseph Friedrich,
alt 10 F. Krämpfe. — Der Müllers Gebhardt, alt
39 J. Lungenentzündung. — Den 4. der Zuchthaus-
knecht Kornell, alt 67 J. Schlagfluß. — Den 6.
des gewes. Soldat Warscheffsky F., Eleonore Mag-
dalene, alt 4 J. Steckfluß.

Neumarkt: Den 4. Octbr. ein unehel. S., alt
23 W. — Den 7. der Zimmergeselle Schiegnier,
alt 64 J. 11 M. 3 W. 2 F. Schlagfluß.

Glauchau: Den 2. Oct. des Buchdruckers Neukolde
S., Carl Friedrich, alt 1 J. 9 M. Fieber. —
Des Buchdruckers Stapf F., Johanne Henriette
Rosine, alt 5 J. 3 M. Folgen des Scharlachfriesels.

Bekannt-

Auktion. Auf der Pfarre in Cönnern werden nächsten Dienstag, den 18. Oct., Vormittags um 8 Uhr, Röhre, Heu, Kraut, Rüben und Stroh; den 31. Oct. aber Meubels, als Spiegel, Tische u. dgl. an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung in preuß. Courant, verkauft werden.

Fisch-Verkauf. Bey der Fischerey des Teiches zu Bruckdorf werden Dienstag, den 18. Oct., früh um 8 Uhr, Karpfen, Hechte und Speisefische Centner- und Pfundweise verkauft.
v. Hoffmann.

Da die sechste Klasse der 55sten Klassen-Lotterie beendigt, und die Listen eingegangen sind, so können die Gewinne täglich in Empfang genommen werden.

Von der einzigen Königlich Westphälischen Lotterie sind Loose bis zum Ziehungstage, den 17. October, für Unter-Einnehmer als auch für Spieler zu haben. Die Einlage ist für das Loos 2 Thlr., für ein halbes 1 Thlr. und für das Viertel 12 Gr.

Halle, den 26. Sept. 1800.

Heinrich Franz Lehmann.

Ich wohne jetzt auf dem großen Schlamme im Beckertischen Hause Nr 955., eine Treppe hoch.

Notarius Justizrath Conrad.

Unterzeichneter wohnt jetzt im Hause des Herrn Inspector Buhle auf dem kleinen Berlin.

Halle, den 7. October 1808.

Dr. Schmidt.

Meine Wohnung ist hinter dem Rathhause im ehemaligen Voigtischen Hause, welches hierdurch ergebenst angezeigt
der Uhrmacher Weiske in Halle.

Beym Tuchmachermeister Traugott Ehrhardt auf dem Neumarkte ist gutes feines dunkelblaues und schwarzmelirtes Tuch um billigen Preis zu haben.

Bey der Wittwe Linke auf dem Strohhofe sind gute Paubische Karpfen, das Pfund 4 Gr., zu haben.

Anzeige. Für mich und meine Kinder habe ich zu Folge eines Allerhöchsten Königl. Dekrets, die Annahme eines Familien-Namens betreffend, den Familien-Namen Brandy angenommen, und diesen zu meiner bisherigen Unterschrift Moses Isaac beygefügt. Ich er suche daher meine hiesigen und auswärtigen Freunde, von untenstehender Firma gütige Bemerkung zu machen.

Halle, den 10. October 1808.

Moses Isaac Brandy.

Ich habe nicht nur meine Zeughandlung mit ganz neuen und guten Waaren vermehrt, sondern empfehle mich auch, zum herannahenden Winter dem geehrten Publico mit meiner weißen und farbigen Strickwolle in bekannter Güte, und verspreche die niedrigsten Preise in allen meinen Artikeln.

Burgheim, auf der Steinstraße.

Von der im 15. Stück des patriot. Wochenblatts angekündigten statistischen Uebersicht des Königreichs Westphalen, größtentheils aus ungedruckten Quellen bearbeitet, vom Hrn. Domprediger D. Augustin in Halberstadt ist das 1ste Heft erschienen, und für 1 Thlr. preuß. Cour. zu haben.

Halle, den 10. October 1808.

Buchhandlung des Waisenhanfes.

Es geht den 17. Octbr. eine leere Chaise nach Magdeburg. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch machen will, melde sich bis zum 16ten d. M. bey mir Unterzeichneter.

Carl Ublig, auf dem alten Markt.

Den werthen Eltern, welche ihre Töchter im Nähen, Stricken und Sticken unterrichten lassen wollen, empfiehlt sich hierdurch

Christiane Juliane Eggerding,
wohnhaft bey Hrn. Reiche in der Schmeerstraße.

Es sind in der Fleischergasse bey Herrn Lange frische Zeltower Nübchen, die Menge für 6 Groschen, zu verkaufen.